

ANNE
GEORGE

Mörderische
Verstrickungen

Roman



dtv

Luke fiel, kaum dass er seinen Kopf auf das Kissen meines Gästebetts gelegt hatte, in den Schlaf. Er sah so krank aus, dass ich mich fragte, ob wir nicht einen Arzt rufen sollten.

Schwesterherz meinte nein. »Er ist nur so fertig wegen Virginia. Das zeigt es mal wieder.«

»Zeigt was?« Ich stellte Lukes Kaffeetasse in den Geschirrspüler und hielt die Kaffeekanne hoch. Sie schüttelte den Kopf. Nein, sie wollte nichts mehr.

»Dass dieser Mann nicht alle Tassen im Schrank hat, diese Frau zurückhaben zu wollen. Die spielt sich in einer Weise auf, es ist unglaublich.«

Ich setzte mich an den Tisch zurück.

»Virginia ist nicht gerade die liebenswerteste Person auf der Welt«, pflichtete ich ihr bei. »Aber Luke liebt sie, und er leidet.«

Schwesterherz befeuchtete ihren Finger und pickte damit die Krümel von dem Hefeschnecken-Teller. Dann lutschte sie sie gedankenvoll ab.

»Ich weiß nicht, ob es gut für sie ist, wenn wir sie finden. Sie will wahrscheinlich gar nicht zurück.«

»Vielleicht. Aber du hast ihm gesagt, dass wir ihm helfen würden, und er muss wissen, dass alles in Ordnung mit ihr ist.«

»Es hört sich so an, als sei alles mehr als in Ordnung mit ihr.«

Ich warf ihr einen finsternen Blick zu und nahm ein Stück Papier hoch, auf das ich »Holden Crawford« geschrieben hatte und den Namen seiner Kirche, »Jesus ist unser Leben und unser Himmel danach«. Neben den Namen der Kirche hatte ich ein Fragezeichen gesetzt, weil Luke nicht ganz sicher wusste, ob er so richtig war.

»Weißt du«, sagte ich, »wenn der Mann in der Nähe von Gadsden wohnt, dann können wir doch mal in der Gegend dort vorbeischaun. Wir können ihn im Computer ausfindig machen.«

»Und ihm sagen, er soll Virginia nach Hause schicken? Ha.« Schwesterherz schob ihren Stuhl zurück. »Ich brauche jetzt das Samttäschchen, das du durch den Zoll geschmuggelt hast.«

»Was?« Meine Nackenhaare sträubten sich. »Ich habe etwas durch den Zoll geschmuggelt? Du hast mir gesagt, das seien deine Perlen und du habest vergessen, sie in deine Schmuckschatulle zu tun.«

»Na ja, es waren nicht direkt meine Perlen. Aber ich denke, man kann nicht von Schmuggeln reden, wenn es einfach da ist und sie dem keine Aufmerksamkeit schenken.«

»Du hast mich etwas einführen lassen, was mir hätte Ärger bereiten können? Mich in den Knast bringen?«

»Oh, ich wusste, dass dir nichts passiert. Du siehst rechtschaffen aus.«

Das Einzige, womit ich nach ihr werfen konnte, war das Stück Papier, das ich zusammenknüllte.

»Mann, sei nicht so gereizt. Wo ist der Beutel? Immer noch in deiner Handtasche?«

»Nein. Aber was immer es auch ist, ich gebe es dir nicht, Miss Schlaumeier.«

»Warum?« Meine Reaktion ließ sie ernstlich verwirrt aussehen.

»Weil es mir gehört. Schließlich habe ich es eingeschmuggelt. Was immer es ist, es gehört mir. Was ist es überhaupt?«

»Das willst du gar nicht wissen.«

»Doch.«

»Ein Hoden.«

»Was, zum Teufel, soll das heißen, ein Hoden? Du lässt mich ein Leichenteil in unser Land schmuggeln? Mein Gott, Mary Alice, wo hast du denn einen Hoden aufgebelt?«

»Über Philip. Er schickt ihn Debbie.« Sie deutete auf einen Stuhl. »Setz dich. Es ist kein echter. Du hast wahrscheinlich nicht einmal das Gesetz gebrochen.«

Ich setzte mich und blickte sie zornig an.

»Du machst einen Schmollmund«, sagte sie.

Ich machte mir nicht die Mühe zu antworten.

»Es ist wirklich ganz einfach«, fuhr sie fort. »Sie hatten ein paar Hodenprothesen in der medizinischen Fakultät in Warschau, die waren aus Silikon, und sie haben sie nicht länger benutzt. Zumindest nicht die Chirurgen. Aber dieser Geburtshelfer hatte einen Geistesblitz. Er gab einen davon an eine der Frauen im Kreißsaal, damit sie ihn während der Wehen zusammenquetschen konnte. Philip sagte, das habe Wunder bewirkt und die Geburt um die Hälfte der Zeit verkürzt.«

»Meinst du das im Ernst? Philip hat Debbie einen Silikonhoden geschickt, damit sie ihn während der Wehen quetschen kann?«

»Er sagt, er fühlt sich wie das richtige Ding an. Hat eine Murmel oder so im Innern. Hättest du dir so was nicht auch gewünscht, als du in den Wehen lagst?«

»Ich hätte mir damals gewünscht, dass es schon Epidu-
ralanästhesien gegeben hätte.«

»Nun, ich hätte mir einen Hoden zum Quetschen ge-
wünscht, vorzugsweise den von Will Alec, Roger oder
Philip. Es gibt Momente, wo man für einen Ehemann ein-
fach keine liebevollen Gefühle hegt.«

Sie schob ihren Stuhl zurück. »Ich bring das Ding nur
kurz rüber zu Debbie. Es wird ihr einen Kick geben. Philip
sagt, sie nennen es Einsteins Hoden.«

»Warum?« Nicht zu fassen, dass ich ernsthaft interes-
siert war.

»Es beweist die Relativitätstheorie.«

Diese Frau hatte den Verstand verloren. Unsere Groß-
eltern, Alice und John Tate, hatten drei Enkelkinder:
Luke, Mary Alice und mich. Dass nur eines davon über
gesunden Menschenverstand verfügte, war kein so guter
Schnitt. Und was brachte mich auf den Gedanken, ich
könnte gesunden Menschenverstand haben? Ich hatte den
Morgen damit verbracht, mir zusammen mit den anderen
beiden Sorgen zu machen.

Dessen ungeachtet ging ich ins Schlafzimmer und holte
den kleinen Samtbeutel aus meinem Nachttisch. Ich drück-
te ihn leicht und fühlte, wie er nachgab.

»Hier«, sagte ich und reichte ihn Schwesterherz, die an
der Hintertür wartete. »Igitt!«

»Danke. Und ich glaube wirklich nicht, dass man dich
verhaftet hätte.«

Ich knallte die Tür hinter ihr zu.

Im November hatte ich ein vorzeitiges Weihnachtsges-
chenk von Fred erhalten, ein IBM-Notebook. Wir waren
für zwei Wochen nach Warschau gefahren, sodass ich nur
einen Monat gehabt hatte, um damit zu arbeiten. Gerade

lange genug, um die Welt zu verstehen, die sich mir geöffnet hatte.

Jetzt saß ich, noch immer schäumend, auf dem Bett und schaltete den Computer an. Unter »Einwohnerverzeichnis« gab ich die Gegend um Gadsden ein. Dann tippte ich HOLDEN CRAWFORD. Und da stand es: HOLDEN R. CRAWFORD, R.R. 1, BOX 77, STEELE, AL. Die Telefonnummer war ebenfalls aufgeführt. Verdammt noch mal. Es war so einfach, es war unglaublich.

Ich kannte mich mit den Landkarten im Internet noch nicht aus, weshalb ich ins Wohnzimmer ging und den Rand-McNally-Atlas aus dem Regal zog. In der Nähe von Gadsden. Diese Stadt kam mir bekannt vor. Ich schlug die Alabama-Karte auf, fand mühelos Gadsden und etwas südwestlich davon, in den Hügeln des Chandler Mountain, Steele. Kein Wunder, dass es mir bekannt vorgekommen war. Bei der Steele-Ausfahrt waren wir immer von der Interstate 59 abgefahren, wenn wir das Kunsthandwerk-Festival besucht hatten, das am Horse Pens 40 stattfand, einer ungewöhnlichen Felsformation auf dem Berg Rücken. Jedes Jahr im Frühjahr und Herbst feiern sie dort drei Tage lang, mit Blue-Grass-Musik, Volkstanz und Spezialitäten aus der Region. Ich war nie in Steele gewesen, aber die Stadt konnte nicht sehr groß sein. Holden Crawford, dachte ich, sollte leicht zu finden sein.

»Gute Nachrichten«, teilte ich Luke mit, als er ein paar Stunden später ins Wohnzimmer geschlurft kam. »Ich habe Holden Crawfords Adresse und Telefonnummer gefunden.«

»Wie?« Er sank in Franks Fernsehsessel. »Hast du Aspirin da?«

»Du glaubst gar nicht, was man so alles in einem Com-